

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressat 1,16 M., durch Boten in Kemberg 1,26 M., in Neubitz, Notitz, Lubitz, Tietz, Commo und Gaby 1,36 M. und durch die Post 1,39 M.

Einzelgenpreis: Die 8spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg., 2spaltige 30 Pfg., 1spaltige 40 Pfg., für das Hundert, einschließlich Postgebühren. — Spätere Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen nicht zu spät.

Nr. 11.

Kemberg, Sonnabend, den 25. Januar 1919.

21. Jahrg.

Die Wahl

zur preuß. Landesversammlung

Am Sonntag, den 26. Januar in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Die Stadt Kemberg bildet einen Wahlbezirk. Zum Wahlvorsteher ist Herr Bürgermeister Reimann, zu seinem Stellvertreter Herr Senator Böcker ernannt worden. Wahlort: Rathssaal.
Kemberg, den 17. Januar 1919
Der Magistrat.

Die Wähler von Ostböhmen werden im eigenen Interesse aufgefordert, bis zum 15. Februar die Stämme von allem Ungezieser (Krausbeinler, Wanzen, Blattläuse usw.) reinigen zu lassen. Das gesammelte Ungezieser ist sorgfältig zu vertilgen. Die Durchsichtung dieser Reibung wird geprüft. Schmutz haben Braungewässer zu gewässigen.
Kemberg, den 22. Januar 1919.
Die Volksgewalt.

Sonnabend, den 25. Januar, mittags 1 Uhr,

sollen auf dem Schulplatz mehrere **Kastanien-Badenhaufen** (Carle Ware) öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Kemberg, den 24. Januar 1919.
Der Magistrat.

Freibrantfleischverkauf.

Morgen, Sonnabend nachmittags von 3 Uhr an wird Rindfleisch in rohem Zustande verkauft. Pfund 1 Ml.
Kemberg, den 24. Januar 1919.
Der Magistrat.

Auf die Kreismarke H. v. 12 wird **1 Paket (1/2 Pfd.) Gerstenmehl** zum Preise von 38 Pfennigen abgegeben.
Kemberg, den 24. Januar 1919.
Der Magistrat.

Salgverkauf

Dienstag, den 28. Januar, für die Inhaber der Lebensmittelmarken Nr. 755 bis 862 und 1 bis 33 bei Herrn Fleischermeister Richard Rosenmann.

Auf die Person entfallen 50 Gramm zum Preise von 33 Pfennigen. Das Salzgeld ist abgeholt bereit zu halten. Mutter/salzfischer können nicht berücksichtigt werden.
Kemberg, den 24. Januar 1919.
Der Magistrat.

Keks.

a) In allen Geschäften auf je 2 Stadtmarken Nr. 36 ein Paket.

b) außerdem jedes Kind bis zu 4 Jahren und jede Person über 65 Jahre 4 Pakete. Verkaufsstellen: Buchhändler bis R Kaufmann Pfeil, R bis 3 Kaufmann Klabs.
1 Paket kostet 20 Pfennige.
Kemberg, den 24. Januar 1919.
Der Magistrat.

Inventory-Auktion

Sonnabend, den 25. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr verstaute ich Wittenbergstraße 47 den dem Verwalter Reichardt gehörigen Nachlass als:

- 5 Bettstellen, 2 Matrasen, 2 Kleiderstühle, 1 Glasstühl, 1 Hölzleinschneide, 1 Nähmaschine, 2 Sessel, 1 Handwagen, 1 Karre, 1 Leinwand, 1 Fleischergang, 1 Milchapparat, 1 Wehlstein, 1 Fensterbrett u. versch. Wirtschaftsgüter

meistbietend gegen Barzahlung
P. Meugewein

Die geachteten Einwohnern von Kemberg und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine

Schlächtereier

wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Geschäftswahl
Theodor Kirschner
Kemberg, Weinbergstr. 21

13000 Mark

sind vom 1. 4. 19 (im ganzen oder geteilt) auf eine sichere Hypothek zu vergeben. Zuschrl. Angaben unter **§. R. 26** an die Geschäftsstelle b. W. erbeten.

Deutsche demokratische Partei

Unsere Kandidaten sind:
Abderhalden, Dr. Emil, Geh. Med.-Rat, Prof., in Halle
 Degenhardt Hermann, Volksschullehrer in Erfurt
 Höfer Max, Bädervorsteher in Jels
 Nebelung Wilhelm, Gehebedakteur in Nordhausen
 Dr. Friedrich Wäcker, Rechtsanwalt in Halle a/S.
 Dr. Haagemeyer Paul, Orth. Bürgermeister in Suhl
 Dietrich Karl, Landwirt in Großgotttern
 Schülze Paul, Steuersekretär in Sangerhausen
 Georg Karl, Kaufmann in Halle a/S.
 Wir bitten unsere Wähler und Wählerinnen am Sonntag nochmals geschlossen zur Wahlurne zu kommen und für die Liste, die mit dem Namen

Abderhalden

beginnt, einzutreten. Stimmzettel sind vor dem Wahltotal zu haben, außerdem bei C. 6 Pfeil und W. Weydanz.

Samen-Angebot

- Edendorfer gelbe Nierenwalzen
- 1 Original-Nüßent
- Möhren
- Robberhühner, gelbe Stämme
- Weisskohl
- Mahobdunger
- Rothkohl, R. E.
- Wiersing, R. E.
- Grünkohl
- 1/2 hoher Rosenkranz
- Kohlrüben

2 gutmeltende oder tragende Ziegen

sowie mehrere Begehüner zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle b. W. erbeten.

Zum 1. März erziehend Mädchen

nicht unter 20 Jahr, in besserer Haushaltung nach Berlin gesucht. Unter Lohn, sehr gute Beschäftigung. Meldungen halbtägig bei Ernst Wend.

Alte sozialdemokratische Partei

Gert-Scheidemann

Wahlen zur preussischen Landesversammlung

Wahlberechtigt ist jeder, der am vergangenen Sonntag gewählt hat. Erfolge jedes seine Wahlpflicht. Es gilt der Klassenwahlverfahren in demokratischem Sinne. Unser Stimmzettel beginnt mit dem Namen: Garbe, Hermann und endet mit dem Namen Droscher, Reichold. Wer bis Sonnabend nicht in Besitz eines Stimmzettels ist, erhält denselben vor dem Wahltotal.

Auf zur Wahl!

Der Parteianführer

Auf zum letzten Ansturm!

Wähler

zur preussischen Landesversammlung

Der nächste Sonntag soll die Entscheidung bringen, ob wir in Preußen eine verfassunggebende Landesversammlung bekommen, die uns die Verwirklichung der alten sozialistischen Forderungen in Preußen bringen kann. Wir fordern:

- Durchführung der Sozialreform!
- Übernahme des Bergbaus!
- Regelung der Bergarbeiterfragen!
- Verstaatlichung des Großgrundbesitzes!
- Eisenbahnen! Reichspolizei!
- Dieser Eisen!
- Wollen Sie helfen, das preussische Volk befreien von der Kapitalsherrschaft, dann geben Sie Ihre Stimme der Sozialdemokratie

Das Wahlkomitee.

Rödel, Ogkeln b. Kemberg

Ich habe noch viele sandert Stück selbstgebackene kräftige

Besen

(Material aus reinen Waldwegen) abgegeben und verkaufen jetzt 20 bis 30 Prozent billiger.
Carl Banter, Kemberg, Am Bahnhof.

Frauenhaar

kauft jedes Haar und zahlt hohe Preise
Walter Kowitzky, Kemberg.

50 M. Belohnung!

Ein hebr. Regenmantel ist auf der Wegwiser Straße verloren worden. Wiederbringer erhält obige Belohnung im Rathsaal, Kemberg.

Dachpappe und Dachteer

hat abzugeben Carl Meugewein

Bekanntmachung.

Den geachteten Bewohnern Kembergs und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in meine Grundstück Leipzigerstrasse 47 über dem Postamt eine

Schlosserei

für Bau, Industrie u. Kunst eröffnet habe

Fachmännliche Reparaturen

an Motor- und Fahrradern, sowie Motoren aller Arten werden am liebsten angefertigt. Außerdem gebe ich bekannt, daß ich elektrische Licht- und Kraftleistungen anfertige. — Mit der ergebenden Bitte, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, gelte

Geschäftswahl und erbeten

Otto Mattheß, Schlossermeister

Alle Sorten Schlösser und Beschläge, sowie Fahrradreparaturen empfiehlt
D. D.

Achtung vor dem Volk in Waffen

Es ist bekannt, daß in den Ländern unserer Gegner, selbst in Frankreich nicht, der Soldat nicht diejenige Achtung genießt, die er in Deutschland. Das zeigt sich schon daraus, daß in allen diesen Staaten die Offiziere außer Dienst in Zivilkleidung gingen, während das bei uns nicht der Fall ist. In Frankreich mußten sich die Offiziere in Zivilkleidung zeigen, während das bei uns nicht der Fall ist. In Frankreich mußten sich die Offiziere in Zivilkleidung zeigen, während das bei uns nicht der Fall ist.

Das äußere Bild der deutschen Truppen hat sich geändert, die alte Armee ist abgerüstet, für die neue Soldatentum wird zu freiwilligen Verbänden aufgefordert. Dieser Wechsel des äußeren Bildes soll aber nicht in den alten guten Eigenschaften liegen, und die Soldaten selbst werden sich demüßigen, ihnen gezeigt zu werden. Ihre überaus große Mehrheit hat keinen Zweifel daran gelassen, daß sie für Freiheit, Ruhe und Ordnung eintritt, und es ist in erfreulicher Weise festgesetzt worden, daß auch in denjenigen Fällen, in welchen sich Soldaten unter den Offizieren befinden, noch ein ganzer Teil Elementen angehört, die kein Recht auf die Uniform besitzen, sondern sich diese angeeignet hatten. Offiziere und Mannschaften haben der republikanischen Regierung wertvolle Dienste geleistet, und es ist aus diesen Umständen gemeldet worden, daß die Soldaten für diejenigen Rechte eintreten, auf welche die Offiziere billigerweise auch heute Anspruch haben.

Die künftige Zahl der Angehörigen des deutschen Volkes in Waffen wird im wesentlichen vorausichtlich von den Bestimmungen des Friedensvertrages abhängen, denn unsere Gegner werden es sich nicht nehmen lassen, uns darüber Vorschriften zu machen. Ein Vorbild haben sie ja dafür in den Vordängen nach dem Kriege von 1806, wo Napoleon dem Königreich Preußen nur die Haltung von 40.000 Mann Soldaten gestattete. General Schomberg, der große Kriegsorganisator der preussischen Armee, hat sich dadurch, daß er die Mannschaften nach kurzer Dienstzeit wieder entließ und dafür neue einzog. Die sozialistische Regierung ist keine Freundin der allgemeinen Dienstpflicht, sie steht auf dem Standpunkte der Freiwilligkeit, ob es möglich ist, dabei zu verbleiben, wird eine baldige Zukunft zeigen, denn die tatsächlichen Verhältnisse haben sich noch immer fester erwiesen als die politischen Prinzipien.

Die Republik Frankreich hatte ihre Armee für fast gehalten, obwohl sie 1914 fast dreißig Millionen weniger Einwohner hatte, als das Deutsche Reich. England, das keine Gaufrärie in seiner gewaltigen Flotte sah, hatte seine Kanonen ebenfalls veräußert, die aber zur allgemeinen Dienstpflicht überzugehen, die erst während des Krieges kam. Ebenso in den Vereinigten Staaten von Amerika, das 1914 nicht viel mehr als 100.000 Mann (einsender Truppen hatte, die sich im Feldzuge auf fast drei Millionen erhöht haben, aber noch nicht alle ausgebildet sind. Aber, wie schon weiter vorn gesagt, eine wirkliche Volkarmee waren also diese Soldatenmengen nicht, dazu war die Verbindung zwischen Meer und Nation, die Schöpfung der Uniform als eines Ehrenzeichens nicht stark genug.

Freue, Achtung, Ehre und Manneszucht können nur in den militärischen Organisationen gedeihen, wenn sie den hohen Diensten entsprechend, die sie leisten

Soldaten.

Den Wehrmännern fiel ein Stein vom Herzen, als die der bedrängten Reichsregierung zu Hilfe eilenden Regimenter in die Stadt einrückten. Vorher war aber schon niemandem, der unsere Soldaten kennt, ein Zweifel daran geblieben, daß der ganze tolle Spinn an der Grenze sehr schnell sein Ende erreichen würde, sobald die kampfbereiten Fronttruppen zur Aktion gelangten. So ist es denn auch gekommen. Die Disziplin und die Unerschrockenheit der Soldaten hat sich gegenüber der fanatischen Jagellosigkeit des Spartakusbundes glänzend bewährt, und das Militär hat sich wieder als das bewährt, was es immer in Deutschland gewesen ist, als der Schutz und Schirm von Ehre und Ordnung.

Die sozialistische Reichsregierung hat geraume Zeit geharrt, bis sie die Feldgrauen in größerer Zahl aufbot, um den Treiben ein Ende zu machen, das alle Verhältnisse in der Wehrmacht auf den Kopf zu stellen drohte und bereits sehr schwere Schäden herbeigeführt hatte. Sie ist sich wohl nicht ganz klar darüber gewesen, wie die sozialistische Miese in Berlin aufgenommen werden würde. Sie dachte in dieser Beziehung verkehrt sein, denn soldatenfreundlich sind die Berliner bereits gewesen, mögen sie auch noch so sehr auf die hohen Militärkassen geschossen haben. Und sie sind jetzt wieder in ihrer Sympathie für den bunten Haufen bestärkt worden, da durch das militärische Eingreifen den unheilbar gewordenen Zuständen ein Ende gemacht worden ist, die in vielen Straßen nicht ohne Lebensgefahr stattgefunden, aus den Häusern zu gehen. Die Erkenntnis ist aufgetreten, daß der feindliche Bürger in den heutigen Zeiten des militärischen Zuges für sein Leben und für sein Eigentum nicht entschenden kann, und daß die republikanische Regierung sich gegenüber gemäßigten Unruhrerführern in derselben Lage befindet, daß sie also auf den Bestand der Soldaten nicht verzichten kann, die ihre frühere abgegebene Verpflichtung, zu der heutigen Regierung stehen zu wollen, treu eingehalten haben.

sollen, geachtet werden. Freunde haben wir nicht, schlimme Gegner mehr als genug, die sich sehr genau über unsere künftige Stärke unterrichten werden. Es ist ja wohl möglich, daß die Entente noch einmal wieder vom deutschen „Militarismus“ zu reden beginnen wird, der weit, weit heute gegen das feindliche Liebermachts-Angebot zurückfällt. Das braucht uns nicht zu kümmern. Für uns kommt es nur darauf an, daß wir genügend Waffenschatz da haben, wo wir ihn gebrauchen. Und zu jeder Zeit. Die deutsche Flotte in Waffen wird sich zu jeder Stunde bewähren, und für das, was nötig ist, werden die Wehrverhältnisse selbst sorgen. Wm.

Spartakus-Methoden.

Aus Berlin erhoffen.

Bei dem Sturm auf den Schlesischen Bahnhof in Berlin und u. a. fünf Spartakusleute „gefallen“, von denen man nicht wußte, wie sie außerhalb des Bahnhofs zu Tode gekommen waren. Die Ermittlungen haben ergeben, daß diese fünf Leute auf eigene Faust auf Haus ausgegangen waren und ihre Mörder bei dem eigenen Gessen mit Ausrüstungsgegenständen versehen worden waren und aus Berlin erhoffen wurden.

Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

Anhänger und Freunde der Spartakisten beklagen sich über das grausame Vorgehen der Regierungstruppen. Nun wurde in den Klammern der Regierungstruppen eine Entscheidung gemacht, welche Karstell, mit welchen Köpfen die Spartakisten geköpft haben. In den Klammern der Frau Ullrich u. Co. in der Lindenstraße 3 fand man bei der Aufschneidemaschine eine Menge abgeschütteter Patronen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß in der Aufschneidemaschine selbst noch eine halbabgefeuerte Patrone steckte. Die Besetzung des „Korridor“, als also ganz planmäßig die übliche Gewehrmunition in Dum-Dum-Geschosse verpackt und damit auf die Regierungstruppen und Passanten geschossen.

Berliner Spartakisten nach Nürnberg.

Einige Gruppen der in Berlin geflüchteten Spartakisten überzogenen Süddeutschland und namentlich Nürnberg, und agitierten für die Gründung eines roten Soldatenbundes. Bei einem in Nürnberg von Soldaten geführten Hauptführer der Spartakisten sei ein Befehl auf Uebernahme der öffentlichen Gewalt in Nürnberg und Nürnberg durch Spartakisten vorgefunden worden.

Spartakistenherrschaft in Düsseldorf.

In der vergangenen Nacht wurden die Zeltungen in Düsseldorf wieder von Angehörigen des Spartakusbundes gezündet, ihre Betriebe eingekerkert und die Wohnansagen aufhoben zu leisten. Bei der Düsseldorf-Festung wurden sämtliche Sonntagsaufmärsche auf der Straße gestoppt und dort verbannt, dann zog die Menge zu den Kartellbüros der Zentrumspartei und der Demokratischen Partei und verbrannte auf der Straße sämtliche Propagandahefen. Die Einrichtungen der Büros wurden völlig zerstört.

Generalfest in Bremen.

Auf Veranlassung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei ist die Bremer Arbeiterpartei in einen Sympathiefest für die erhoffenen Spartakusführer getreten. Am Anfang an die Arbeitseinstellung fand ein Demonstrationzug durch die Straßen statt. Vom Rathaus herab wurden in mehreren Vorposten scharfe Angriffe gegen die Regierung Ebert-Scheidemann gerichtet.

Spartakus in Leipzig.

Nachdem die Angehörigen der Leipziger Straßenbahn in den Ausstand getreten waren, begannen anlässlich des Todes von Dr. Liebknecht und Rosa Luxemburg Kundgebungen, die zu Ueberrassungen gegenüber dem Bürgeramt führten. Mit Provokationen hat durchsetzte Waffen durchziehen die Straßen der Stadt und anwohnen die „Leipziger Abendzeitung“ zur Einleitung.

Was für die Reichshauptstadt gilt, gilt erst recht für das Reich. In den deutschen Städten hat man erst recht keine Lust, es mit Verhältnissen nach dem Berliner Vorbild zu versuchen, mögen sie auch anderswo nicht so leicht zu befürchten sein, wie in der Millionenstadt, wo sich in die Reihe der politischen Kämpfer nur zu bald der verbrecherische Vordenker der Weibführung gestellt. Kleine Garneisen sind genügen, um alle solche fatalen Zwischenfälle abzuwehren, und diese strengdisziplinierten Mannschaften kosten auch nicht entfernt das Geld, das für andere Zwecke verausgabt worden ist, ohne daß die großen Schädigungen der Bevölkerung, des Handels und des Verkehrs verhärtet worden wären. Das deutsche Volk will Ruhe und Ordnung, es will auch nach dem jetzt Erlebten den erforderlichen politischen Schutz für die sichere Entfaltung in einer inneren Zukunft. Darauf werden die Wähler bei der Stimmabgabe für die Nationalversammlung achten, und darauf wird auch diese gefegende Vertretung des deutschen Volkes halten müssen, wenn sie nicht zum Spielball der zügellosen Kräfte von wilden Straßenschaufeln werden will, die in ihrer überheblichen Weise die Umgestaltung der politischen Machtverhältnisse in Deutschland ausüben wollen, und uns damit vor den Augen der fremden Staaten, und besonders unserer Gegner verabsieht.

In anderen Staaten, auch in Republiken, sind solche Unordnungen öfter bestraft worden, oft in verdammt drastischer Weise. Es braucht nur an die Unterdrückung der Kommune in Paris im Mai 1871 und die französische Regierung hingewiesen zu werden. Die heutige deutsche Regierung scheint Gnade für Recht gehen lassen zu wollen, weil sie hofft, daß die aufständischen Elemente sich nun befinden und die Ruhe nicht wieder führen werden. Eine Garantie dafür, daß es so kommen wird, ist aber nicht geboten, am allerwenigsten so lange sich noch ein einziger Unruhrerführer noch auf freiem Fuße befindet. Und von ihrer Internierung als Bürgschaft für dauernden Wohlverhalten ist bisher nichts bekannt geworden.

Es bleibt nichts anderes übrig, als daß wir uns

Tung ihres Erscheinens. Die Leipziger Revolutionsnachrichten, die den Tod der beiden Spartakusführer durch Ertrabatt gemeldet hatten, mußten durch Entgegen eine Erklärung obgeben, daß sie die „Ermondung“ Liebknechts und Rosa Luxemburgs bekauerten und daß dies nur unter einer Negierung Ebert-Scheidemann möglich gewesen sei. Mittags wurde der Generalstabschef verurteilt.

Die Untersuchung über den Tod Liebknecht-Luxemburg. Um in Sachen des Todes Karl Liebknechts die Schuldfrage zu klären, ist vom Gerichtsherrn der Kriegsgeschichte kurzlich bestimmt worden. Der Fall der Frau Rosa Luxemburg soll im Interesse der Befestigung von einem anderen Kriegsrichter behandelt werden.

Die Reichsregierung hat angesetzt, daß in beiden Fällen der Vollzugsrat wie der Zentralrat je ein Mitglied damit betrauen sollen, an der Untersuchung mitzuwirken, und zwar hat sie dem Vollzugsrat empfohlen, für diese Aufgabe nach Möglichkeit ein Mitglied der unabhängigen Sozialdemokratie zu bestimmen. Daraufhin hat der Zentralrat für die Untersuchung im Falle der Liebknecht sein Mitglied Hermann Wähler, der Vollzugsrat sein Mitglied Wegmann delegiert.

Der Plan der letzten deutschen Flottenaktion, der zum Ausbruch der Revolution in Kiel Anlaß gab, wird vom Kommandanten Hinemann vom Flottenkommando in den „Leipziger M.“ nochmals eingehend besprochen. Der Verfasser legt dar, daß das keine Rede davon gewesen sei, die deutsche Flotte durch einen Angriff auf die Engländer zu opfern, im Gegenteil sei der Plan so ausgearbeitet gewesen, daß er Aussicht auf gutes Gelingen bei verhältnismäßigen nicht hohen Verlusten gehabt habe. Es habe sich darum gehandelt, den bedrängten deutschen Häfen in Flandern zu entlasten, und zu diesem Zwecke sollte unser Angriff unternommen werden. Es sollte kein Bergungsgangriff sein, sondern er sollte in gewöhnlicher Weise durch die nach dem Ende des U-Boot-Krieges reichlich zur Verfügung stehenden Tauchboote eingeleitet werden, so daß die Engländer schon bei ihrem Anmarsch sehr schwere Verluste erleiden hätten. Der Angriff durch die deutschen U-Boote sollte gegen Sonnenuntergang erfolgen, so daß die Schlacht eine begrenzte Dauer hätte haben müssen. Die Tauchboote und die leichten Fahrzeuge hätten alle befehlsgemäß ihre Zielungen eingenommen, aber die Besatzungen der U-Boote sollten verbleiben. Dann hätte es noch eine große Umwandlung in der militärischen Lage herbeigeführt haben würde. Der Plan ist streng geheim gehalten worden, die Behauptung, Offiziere hätten vorher Abschiedsbriefe nach Hause geschrieben, ist völlig unzutreffend. Der Verfasser weist nicht daran, daß die Besatzung der großen Schiffe sich dem Kommando nicht entzogen haben würde, wenn sie den Plan, wie er wirklich war, vorher gekannt hätten. Aber diese Mitteilung war unmöglich, weil er vorher den Feinden sonst verraten worden wäre.

Rundschau.

Entente-Reisende in Dresden.

In Dresden weilte ein Vertreter des Nahrungsmittelbureaus der Entente, um festzustellen, welche Mengen Nahrungsmittel heute auf den Kopf verteilt werden und ob eine gleichmäßige Verteilung gewährleistet sei. Er erklärte, Amerika habe zwar die Absicht, an Deutschland Lebensmittel zu liefern, doch die Entente lege Wert darauf, daß die Verteilung nicht durch die U- und S-Mächte und revolutionäre Vorgänge gestört werde.

Gemäßigte Behandlung Madensien.

Es kann nimmermehr mit Sicherheit festgesetzt werden, daß Feldmarschall Madensien mit seinem engen Stabe in dem bei Meusel a/ealeenen Schloß Kuttal

vorziehen, wenn wir einen gar nicht abzusehenden Schaden nicht plötzlich in Zukunft erleiden wollen. Denn es gibt noch viel größere Schädigungsmöglichkeiten, als es in Berlin waren, nämlich in den Verhältnissen der Friedenskonferenz aber unsere Zukunft, für welche die inneren Verhältnisse Deutschlands von sehr erheblicher Bedeutung sein werden. Nur die disziplinierte militärische Macht bildet einen festen Wall gegen die zügellose Unordnung der Straßenschaufeln. Wm.

Bermischtes.

Annahme von Trinkgebern verboten.

In den Gastwirtschaften und Hotels, deren Besitzer Mitglieder des Vereines Berliner Hotelbesitzer sind, ist folgender Anschlag angebracht worden: „Durch Schiedsspruch des Generalkongresses ist die ethische Forderung der Kellner auf Abschaffung der Trinkgeber billigend worden. Es wird daher dringend gebeten, den Kellnern, welche nimmermehr selbstlos werden, Trinkgeber nicht anzunehmen, da ihnen die Annahme unterliegt ist. Zur reinlichen Deutung der für die Bildung der Trinkgeber und der durch Einführung des Achtstundentages beträchtlich erhöhten Lasten wird auf den Endbetrag der Rechnung ein Zuschlag von 10 v. H. erhoben.“

In einer Versammlung der deutschen Volkspartei in München erklärte der demokratische Führer Dr. Ludde, man könne den Ministerpräsidenten Eisner nicht mehr ernst nehmen. Dr. Ludde hat den Eindruck, daß sich Eisner selbst nicht mehr ernst nehme.

In einem Lokal in Wandsbeck sind, auf Veranlassung des Arbeiter- und Soldatenrates 18 Spartakisten verhaftet worden, die als Verhaftung für Berlin gedacht waren.

Des Grafen Hoter interniert in Schloß und an- grenzender Garten sind mit einem Drahtgast um- geben und von Spahis streng bewacht. Wachen sind sich nur eingedunkelten Räume frei bewegen und ist auch sonst von der Außenwelt völlig ab- geschnitten.

Polsische Kartoffeln gegen deutsche Kohlen.
Die polnischen Nachbarn in Polen erklären sich bereit, auch fernere Kartoffeln nach Deutschland, aber nur gegen Kohlen zu liefern. Freitag findet in Berlin eine Besprechung zwischen Vertretern der deut- schen und polnischen Regierung über weitere Kartoffel- lieferungen statt. Nach Angaben hat Polen noch in den letzten Tagen 30 000 Zentner geliefert.

Die Bedrohung der Grafschaft Glatz.
Im Breslauer Rathaus fand eine Konferenz der Behörden, der Presse, der Arbeitgeber und Arbeiter- führer statt, in der der Chef des Stabes des 6. ar- tillerischen Artilleriebrigades auf die schwere Ge- fahrung des Lebens hinwies. Die Mädchen haben eine Kriegserprobung, schlagfertige Armee von 500 000 Mann mit reichlichen Geschützen und betragen von Braunan aus die Grafschaft Glatz. Die Polen besitzen 18 Divisionen, welche von Lemberg in Oberöster- richen liegen einfallen können. Dringende För- derung sei die Bildung eines schließlichen Freiwilligenkorps zum Schutz, dem aus Schmatke alle wehrfähigen Männer betreten sollten.

Zurückbildung Preußens?
Über die künftige staatliche Gestaltung innerhalb des Deutschen Reiches, wie der Reichsverfassungsent- wurf sie bestimmt, werden folgende Einzelheiten be- zogen:
Das neue Deutschland wird keine Kleinstaaten mehr kennen, und der größte Staat, Preußen, soll in sieben oder acht Einzelstaaten aufgeteilt werden. Das Reich würde danach aus etwa hiebzehn einzelnen Freistaaten bestehen. Gebiete, die mehr als zwei Mil- lionen Einwohner haben, können sich zu einem sol- chen Freistaat zusammenschließen.
Im Entwurf hat man bereits vorgesehen, daß folgende Gebiete sich zu selbständigen Freistaaten zu- sammenschließen: Ostpreußen und Teile von Westpreu- ßen, Ostpreußen und Teile von Westpreußen, Bran- denburg und Pommern mit beiden Meeresküsten, die Stadt Groß-Berlin, Hannover und Holftein, West- falen, das Rheinland, Hessen, Sachsen mit Ein- schluß preussischer Gebiete, Thüringen mit dem Regierungssitz Erfurt, Baden, Württemberg, Bayern, die Hansestädte und schließlich Ostpreußen und als besonderer Freistaat die Stadt Wien.

Die einzelnen Freistaaten werden ihre Landes- angelegenheiten nach eigenem Ermessen ordnen kön- nen, doch sollen gewisse Grundgesetze in die Verfas- sung aufgenommen werden, die für alle ein- bindend sind. Dabun wird auch die Art des Ver- hältnisses, das für alle Staaten des Reiches und auch für die Eingeladene das für die Wahlen zur Nationalversammlung eingeführt wer- den dürfte.

Der Oberpräsident als Freiwilliger.
Oberpräsident von Baden erklärt einen Aufruf zum freiwilligen Eintritt in die österreichische Volk- wehr, die dessen Inhalt, es heißt, alle aus- als beispielgebende Taten fordert, werde ich selbst Anfang Februar, wo ich mit dem größten Teil mei- ner Amtsarbeit vorläufig wohl fertig sein werde, und wo es an der Grenze wohl ernst werden wird, trotz meiner 51 Jahre in die Volkwehr eintreten, und zwar, da es mir an der zur Gruppenführung vor dem Heinde nötigen Grundausbildung fehlt, als einfacher Soldat.

Dorpat wurde nach heftigstem Kampf von einem Panzerzug und eiserner Infanterie ge- nommen. Um 5 Uhr zog sich der Feind in Unord- nung und unter Hinterlassung von Kriegsbeute zurück.

Der neue Weiden-Staat.
Die Weiden beschließen, am Sonnabend ihren freiwilligen Freistaat auszurufen. Er soll den Namen „Weiden-Staat“ tragen und das Gebiet von Sagan in Schlesien über die sächsische Oberlausitz nach Dresden umfassen. Präsident soll der Reichs- und gegen- wärtigen Reichs- und Reichs-Verordnungsamt, Justiz- rat Weidenmann Dr. Herrmann werden.

Der Reichs- und gegenwärtigen Reichs- und Reichs-Verordnungsamt, Justiz- rat Weidenmann Dr. Herrmann werden.

Streik in ganz Ober-Sachsen?
Ober-Sächsische Arbeiter wollen, daß der Genera- lstreik in Ober-Sachsen bevorsteht. Verhandlungen der Vertrauensleute der Bergarbeiter, die u. a. eine „Ent- schuldigungsfrage“ von 500 Mark fordern, mit dem Minister Frey und dem Reichs- und gegenwärtigen Reichs- und Reichs-Verordnungsamt, Justiz- rat Weidenmann Dr. Herrmann werden.

Die angestrichenen russischen Millionenheere.
Von zehntausender Seite wird mitgeteilt:
Während bis vor kurzem die Gefahr des Vor- dringens der Bolschewisten gegen Ostpreußen un- terschiedlich wurde, werden neuerdings aus durchsich- tigen Gründen von russischer Seite übertriebene Gerüchte über angebliche Millionenheere verbreitet, die gegen unsere Grenzen marschieren sollen.
Davon ist keine Rede. Die Linie Riga-Däna- burg-Wilna ist im ganzen von höchstens 50 000 Mann bolschewistischer Truppen überschritten worden. Eine wesentliche Verstärkung dieser Truppen ist vor- erst unmöglich, solange die Sowjetregierung an den vorhergehenden Fronten um ihr Bestehen kämpfen muß. Trotzdem besteht für Ostpreußen die größte Ge- fahr völliger Ueberflutung und Besetzung, wenn nicht alle wehrfähigen Männer Ostpreußens dem Rufe zum Eintritt in die freiwillige Volkwehr schle- nißig folgen.

Abgefahrter Transport von Spartaisten.
In Bielefeld nahm die Sicherheitskommission an den vom Sam- menden Juge etwa 800 bedächtige Militär- und Zivilpersonen fest, die bei Duisburg den Zug gestört hatten und in Unruhe anstehen wollten. Die Verhafteten wurden in Bielefeld einzeln in ihre Heimatsorte ab- gegeben.

Ein Minionsführer in die Luft geflogen.
Gewaltige Demersche ereigneten in Danzig die Be- wohner der Niederstadt. Sie sich herausstellte, war ein Arbeiter belegener Minionsführer in die Luft geflogen. Im Schuppen lag eine erhebliche Menge japanischer Infanteriemunition und Pulver. Menschen- leben sind nicht zu Schaden gekommen.

Eisenbahnunglück.
Zwei von Dirschau kom- mende Lokomotiven fuhr an einem auf dem Bahnhof in Gersdorf besorgenden Übergang. Der im Schlafwagen befindliche Stützbremer Wägelstein aus Dirschau stürzte sein Leben ein, außerdem erlitten drei Soldaten schwere Verletzungen.

Vier Spartaistenführer erschossen.
Im Tegel- berg wurde sich eine Spartaisten-Gruppe aufgelöst. Am 10. Januar wurden in Spandan der Reichs- und gegenwärtigen Reichs- und Reichs-Verordnungsamt, Justiz- rat Weidenmann Dr. Herrmann werden.

„So, hatte ich das? Immerhin, es ist ein merkwürdiges Gefühl, wieder hier zu sein — und unter so ganz andern Umständen.“ Er war an das Fenster getreten und blickte auf das bunte Straßengebiet hinab. „Es ist, als zöge man mit der altgewohnten kultivierten Umgebung wieder einen andern Menschen an — an den Umständen gilt ein gutes Auge und eine sichere Hand mehr, als der untafel- bare Witz — und für den Tiger ist der Kulturmenschen nur ein Stück Fleisch, wie der Wölfe. Aber es hat etwas eigen- tümlich Ertrickendes, das Leben in und mit der Natur — selbst der Kampf gegen eine akute Gefahr, wie eben in den Dschungeln. Ich müßte manchmal laden, wenn ich mir so den menschlichen Inhalt eines Berliner Salons in Gedanken dorthin verjagte!“

„Und du befindest dich endlich Sehnsucht, nicht nur nach den Berliner Salons, sondern nach der ganzen alten Heimat? Gib es nur zu, Georg!“ Er wandte sich. Dann begann er wieder: „Aufwärts gelangt, ich fürchte, es ist durch die Freiheit ein gewisser Dualismus in mich hineingekommen. Ich habe den Wert des Ursprünglichen, Natürlichen kennen und lieben gelernt, habe aber gefunden, daß ich doch zu sehr Kulturmenschen bin, um das „Schöngeordnete“ — alias Kultiviertes des modernen Gesellschaftslebens dauernd vermissen zu können. Nun, fürchte ich, werde ich in der Gesellschaft die Natur — und der Natur gegenüber die schönen Gewohn- heiten verfeinert Lebensweise vermissen!“

„Nun, Gott sei dank, es gibt bei uns doch noch Verhält- nisse und Menschen, in denen man beides vereint findet.“ „Schwerlich! Ich nur ein Beispiel herauszugreifen, nimm die Frauen. Schon der bloße Gedanke an die Art von Unterwerfung, wie ich sie früher mit ihnen geteilt, macht mich jetzt nervös.“ „Ich höre sie schon in dir.“ „Sie haben in Indien Tiger gelassen.“ — „Ab und zu, meine Gräb- liche.“ — „Das denke ich mir sehr amüsiert.“ — „oder, ist das nicht etwas gefährlich?“ — „oder dergleichen.“ Und dabei denken sie an die nächste Toilette oder an den neuen Friseur- besuch!“

„Ich glaube nicht, daß Lena Selten j. B. Ausdrücke wie „amüsiert“ oder „etwas gefährlich“ auf eine Tigerjagd an- wendet würde.“

„Ab, deine jugendliche Tante? Na, das ist möglich, daß die eine Ausnahme macht; sie hat bei aller Fleißigkeit ja

einige Tage im Spandan- Gefängnis in ganz befaßt worden waren, sollten sie in der gefürzten Nacht nach dem Gefängnis in Regel transportiert werden. Auf dem Wege durch den Tegelberg Forst ereignete die vier Spartaisten-Genossen die Flucht. Als sie trotz wiederholter Schüsse nicht fliehen wollten, machte die militärische Besatzung der Forstverwaltung Gebrauch, Flucht wurden alle vier Fluchtigen erschossen.

Erkennung der Weidenmann-Genossen.
Als die Haus- zensberger Gendarmen in Oberdönhof drei Pferde beschlagnahmten, rotteten sich mehrere Leute zu- sammen, welche die Gendarmen verfolgten und tät- lich angriffen. Im Kampf griff ein Gendarm zur Schußwaffe und erlitt einen Anzeiger, ein anderer erhielt einen schweren Handwund.

„Da werden Menschen zu Ghänen“, heißt es im Stad von der Wende, und auch in den letzten Aufbruchstagen sind solche Zustände, wie wir mit- geteilt haben, vorgekommen. Das gilt besonders von der Erziehung von zwei holländischen Soldaten in Berlin, die von einem Weidenmann überfallen und sofort an die „Wand gestellt“ wurden. Das gilt auch von den ungläublichen Wänderungen, die vorge- kommen sind. Es kann nicht verwundern, wenn solche Greuel die erbitterte Vergeltung wachrufen. Diese Rache muß aber doch einem gerechten Gerichts- verfahren zur Beurteilung der Schuldigen Platz machen und die Einleitung eines besonderen Gerichtsverfahrens, der schnell einsetzt, ist zur Beruhigung weiterer Aufstände ungenügend. Die Besetzung von ganz Berlin durch Militär ist ein wichtiger Schritt, der aber doch die Justiz noch keineswegs ausschaltet.

Meuchertisch überfallen hat in Straßenschnitzung
der Trauentein der ehemalige Sägemüller Josef Wan- derl den Mühlen- und Sägemüllersberger H. Gruber, der wegen vielfacher Unregelmäßigkeiten im den Weiterbetrieb der Säge verweigert. Der Wabate brachte dem Abnungskosten mit einem Revolver lebensgefährliche Verletzungen bei.

Die Millionenverhaftung in Rogal.
In Würz- burg sind auf Veranlassung der Reichsbrunnensstelle 22 Waggon mit Herzeskognat zu je 10 000 Pfund zu 6 Mark beschlagnahmt worden, die ein Beamter des Proviantamts Hanau dorthin verschoben hatte. Er soll in ganzen 68 solcher Waggonen verschoben haben.

Die Älteren und ihre kritischen Gäste.
Die Älteren sehen, wie berichtet wird, mit ihren fremden Gästen auf gutem Fuße. Die jüdische Reue der ersten Tage hat erheblich nachgelassen. Man ist höflich gegeneinander. Den Kindern scheinen die Dumm- heit oft ihre Uneinigkeit, ihren Haß, Weisheit und Scho- lade. Am engsten ist die Stellung zwischen den einfluss- reichen Feinden in den unteren Ständen.

„Iwar nicht forett, aber schon gut.“ In Köln hat ein bedürftiger Mann, der die Personalakten des Reiches hatte, einen Gefängnisstrafe mit seine Frau angeht. Der Beamte hatte seine von der Dienstbehörde aufgestellten Ausweis zur Hand; seine bessere Ehehälfte jedoch hatte ihren Ausweis ein- gesteckt vergessen. Ihr Mann sprach bei und zeigte dabei auf den Passus seines Ausweises: In und außer dem Dienste hat der Inhaber Anrecht auf Schutz für seine Person und sein Eigentum“, und bemerkte, auf seine Frau hinweisend: „Das ist mein Eigentum“. Der bedürftige Mann schien für solche wertlose Gemüchlichkeit Verdrüssnis zu haben und entgegnete lächelnd: „Iwar nicht ganz forett, aber schon gut“.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Vom Stiefsohn erschlagen.
In dem haneln beschriebenen Stiefsohn wurde der Schulmutter Wil- helm Bauer während eines Streites mit seinen Kindern und seiner Frau, von der er getrennt lebt, durch einen Schlag mit einer scharfen Schaufel am Kopf- schädel verletzt. Darauf durch einen Schlag, den der 20-jährige Stiefsohn auf ihn abgab, getötet. Gegenstand des Strei- tes war das Besitzrecht an Kaktusen.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

Die Begrüßung durch Ruffen.
In einer kleinen Familie, die von einem Militärgeistlichen als Jüdisch durch Besogen hatte, erkrankten Mann und Frau nach dem Genuß der Wurst unter schweren Vergiftungs- erkrankungen. Sie wurden im Antonius-Hospital zu Bayenthal aufgenommen, wo sie bald auch starben.

ein offene, natürliche Art, einen anzusehen — überhaupt eine sympathische Erscheinung.
„Nun, heißt du wohl, und trotzdem ist sie ein richtiges Kulturmännchen, hat sogar das Erzieherinnenexamen ge- macht!“ — „Was? Dieses frische, junge Geistes-“ — „Ja, ja, und sie war sogar sechs Jahre als Erzieherin in Ausland tätig.“ — „Darauf bin muß ich sie mir näher an- sehen!“ — „Dann kannst du Gelehrtheit haben, wenn du hies die Tasse d'hotte beidest. Lena wohnt bei den Weidings, um ihre eintägige Schillerin zu bemuttern.“ — „Die große Kon- dition, die ihr entgegenkam?“ — „Dieselbe!“ — „Die sieht älter aus, als deine Tante — im übrigen — den Weidmann habe ich jetzt von mir getrennt. Ich denke, wir gehen nun hinunter in die Karamanerei und leben, was es Ehbares gibt. Willst du mich begleiten?“

„Gern, wenn auch nur als Aufwarter; denn ich habe ge- wesen.“ Sie stiegen die Treppe hinauf und ließen sich an einem der kleinen Tische des Restaurants nieder. Durch das geöffnete Fenster, vor welchem der Tisch stand, sah man in den Wintergarten des Hotels, in dem gerade eine Damen- fabelle konzertierte.

„Es ist doch sonderbar, als Fremder hier zu sein, wo man je lange zu den Einheimischen gehört hat.“ meinte Gerndorf, und wußte bei mir wohl glauben; weit draußen im Auslande meinte ich es überstunden zu haben, doch ich hier einmal unter dem Verdachte eines Wortes gestanden habe. Das alles lag zu weit hinter mir, ich kam mir so er- bauernd über die alte Geschichte vor und hätte es lächerlich gefunden, deshalb Berlin zu meiden. Im Gegenteil — es reizte mich, das alte Reich als quasi neuer Mensch wieder- zuleben. Jetzt ist, als sei ich wieder hier geboren — und das ganze alte Reich lebte in mir auf. Ich werde so schnell als möglich meine Geschäfte erledigen und in spä- teren zwei Tagen gen Gumboldt zurückkehren. Dort muß ich mich beschäftigen, aller Vernunft.“

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

„So im Reich vielleicht, wenn ich Urlaub bekomme!“ — „Ich habe ihn doch schon lange, und davor habe ich eigen- tümlich keine Abnung davon, wie ich die Zeit dort verbringen werde.“ Es wird wohl mein Los sein, aus purer Gerechtigkeit die erste beste Nachbarskinder zu heiraten.

Alle deutschen Frauen und Männer
haben am 26. Januar
Wahlpflicht u. Wahlrecht!

Es gilt ein neues Preußen im Einzelstaat Deutschland zu schaffen
Jede Stimme ist von höchster Bedeutung!
Niemand bleibe fern! Es ist Gewissenspflicht zu wählen!
Vaterlandsdienst!

Auf zur Wahl der Liste
Abderhalden!

Großer öffentlicher Vortrag
am Sonntag, den 26. Januar, abends 7/8 Uhr, in Remberg im Saale
„Zur Weintraube“.

Wo stehen wir? und Wohin gehen wir?
Ein Blick auf die göttliche Weltanschauung an Hand der Zeitalterkarte!

**Die alte Welt geht zu Ende —
Das goldene Zeitalter bricht an!**
Redner: Hanns G. Deder aus Bützsch.

Keine Kollekte! Eintritt frei!

13. Wahlkreis Mersburg-Erfurt.

Der deutsche Bürger- und Bauernbund (Deutsche Volkspartei)
Der deutsche Bauernwahlverein
Die deutsche Beamten-, Angestellten und Mittelstandspartei

wählen am 26. Januar zur preussischen Landesversammlung

- Theodor Gert, Dr. Oberallgütlicher, Göttingen.
- Karl Behold, Rechnungsrat, Regierungsrat, Mersburg.
- Karl Wefemann, Bauer, Burgwerben.
- Heinrich Gerlich, Dr. phil. et rer. pol., Geschäftsführer des Zentralverbandes der heimischen Industrie (Mittel-, Kleinindustrie und Handel), Berlin.
- Oswald Stieler, Bäckermeister, Eberwarda.
- Otto Hoff, Bauer, 1. Vorsitzender des deutsch-bauernwahlvereins, Schillinghölz.
- Theodor Wenzel, Kaufmann, Halle.
- Edward Schmidt, Rektor des Mittelschule, Mersburg.
- Walter Priebe, Farmer, Mühlengraben (Hitz).
- Johannes Heiler, Generalratskommissionär, Mersburg.
- Franz Beck, Dr., Kreisphysikus, Eisleben.
- Loni Schmitt, Sanitätsrat Dr., Mersburg.
- Alwin Kiesel, Konditor, Eisleben.
- Robert Wendenreich, Maschinenbauingenieur, Halle.
- Paul Seyfert, Dr., Stadtschulze, Bitterfeld.

Bürger und Bauern, schaut nicht nach rechts und nach links!
Wählt diese Vertreter, die aus Euren Reihen stammen!
In ihre Hände legt Euch und des Vaterlandes Geschick!
Bürger und Bauernfrauen vernimmt nicht, Eure Stimme abzugeben!
Kein Bürger und kein Bauer darf bei der Wahl fehlen!

Auf jede Stimme kommt es an!

Zur Feier eines Stiftungsfestes veranstaltet am
Dienstag, den 28. Januar, abends halb 7 Uhr
der Krieger-Verein im Saale des Hotels „Zur Post“ einen

Ball

wobei die aus dem Kriege heimgekehrten Kameraden mit Damen freundlich einladen
Der Vorstand

Hotel „Zur Post“ Remberg
Sonntag, den 26. Januar, von nachmittags 5 Uhr ab
allgemeiner Ball
wozu freundlich einladen
G. Polysch

Gommo.

Sonntag, den 25. Januar, von abends 6 Uhr an

Ball
wozu freundl. einladet
Klinge.

Mädchen

für alle Arbeiten zum 1. April
gefragt
Hotel „Palmbaum“.

Parteifreunde wählt am nächsten Sonntag die

Liste Herrmann

indem Ihr den Stimmzettel abgibt, auf dem
Herrmann, Gottfried Louis,
Rektor in Friedersdorf
an erster Stelle unter den sechs Kandidaten steht

Deutsch-nationale Volkspartei.

Sozialdemokratische Partei
Sonntag, den 25. Jan., abends halb 8 Uhr
im Saalhof „Zur preussischen Krone“

Große Wählerversammlung

Tagessitzung:

Die Wahlen zur preuß. Landesversammlung
Reisener: Robertus Sonntag-Halle
Arbeiter und Bürger erscheint in Massen. Die Ablehnung am nächsten
Sonntag einschließl. ob in Preußen einl. Kulturpolitik für die Volk
getrieben werden soll, oder ob die alten finsternen Mächte ihre Kräfte be-
halten. Der Einberufer

„Schützenhaus“ Remberg

Sonntag, den 26. Januar

Großes Solisten-Konzert

ausgeführt v. d. Kapelle d. J.-R. Graf Taunghien Nr. 20
Anfang 7 Uhr abends
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Thomas und im Schützen-
haus 1 25 M., an der Abendkasse 1 50 M.

Geschäftsmann,

40 Jahre alt, mit Kindern, etwas
Vermögen, sucht die Bekanntschaft
eines solchen Fräuleins oder Witwe
zwecks Heirat. Gef. Offerte unter
A. L. 100 mit Bild und Ver-
mögensverhältnis hier bitte in der Ge-
schäftsstelle b. H. niedergelegen.

An dem am 28. d. Mts. stattfindenden
Ball des Kriegervereins möchten zwei
hier in Remberg unbekannte Heldbraut
mit neuen Mädchen

Damen

in Verlehr treten. Späters Heirat
nicht ausgeschlossen. Offerte unter
„Liedling Remberg“ postlagernd
bis 27. d. Mts.

Landwehr-Verein.

Sonntag, den 25. Jan., abends
pünktlich 8 Uhr im Dreieckstrot
„Hotel zur Post“

Berversammlung

Tagessitzung:
1. Aufnahmen
2. Vereinsangelegenheiten
3. Vergütungen betr.
4. Verschiedenes.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

2 Bappeln

je 10 m lang und 1 m
hat zu verkaufen
Lutzmann, Remben.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester
sagen wir auf diesem Wege unser herzlichsten Dank.
Besten Dank den Jungfrauen für das Geleit zur letzten
Ruhestätte. Dank dem Herrn Archidiakonus Schulze
für die tröstlichen Worte am Grabe und Herrn Kantor
Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Die trauernde Familie
Karl Kaak und Anverwandte.

Stadtparkasse Remberg.

Unter Vorgesicht der Stadtgemeinde.
Einlegerguthaben: 4 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

Im Jahre 1918:
Einlagenzuwachs: 1 1/4 Millionen Mark
Geldumsatz: 8 Millionen Mark
Kostenlose Übertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen.
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!
Bankkonto: Anhalt-Deutscher Landesbank in Wittenberg.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Remberg Nr. 4.